

Archiv > aKT.45 September 2013 > Kritisiert im September > Rettet Frau N.

DIE KÖLNER THEATERZEITUNG
aKT.

Rettet Frau N.



Wurde hier Frau N. gefoltert?, Foto: Pauline Fabry

Inszenierung des Monats: Bei der Zeit- und Rauminstallation "Haus Nummer Null" von Mona el Gammal und Juri Pradel ist das Bühnenbild der Darsteller. Eine verstörende Gehirnwäsche und eindrucksvolle Kunst-Geisterbahn.

Plötzlich ist da ein Ort, den es vorher noch nicht gab. Ein verstecktes Häuschen in einer Brache, mitten in Ehrenfeld. Fast wie bei Harry Potters Gleis 9 $\frac{3}{4}$ steht hier auf einmal "Haus Nummer Null". Mutterseelenallein steht der Besucher vor der Tür, wirft das Eintrittsgeld in einen Briefkasten, gibt einen vorher per Email erhaltenen Code ein. Und steht im grauen Vorraum des

"Instituts für Methode" (IFM), die Eingangstür ist erleuchtet. Die Türen gehen von selbst auf, Licht führt mich weiter.

In einer Art von Küche verkündet das Radio euphemistische Nachrichten aus einer Zukunft, in der sich nur genetisch genau ausgewählte Paare vermehren, damit sich 1. und 2. Klasse nicht besinnungslos vermischen. Denn das IFM hat die Welt durch eine bewusst ausgelöste Pandemie zu "Gleichheit, Gesundheit, Glück und Gänze" geführt, in der sogar das bedingungslose Grundeinkommen gesichert ist. Auch der Besucher musste vorher im Netz den "Test zur Selbstoptimierung" durchführen, bei dem etwa nach der Spermienqualität des Geschlechtspartners gefragt wurde. Doch das System des totalen Glücksterrors wurde unterlaufen: die Wissenschaftlerin Frau N. ist untergetaucht. Bei "Haus Nummer Null" von Mona el Gammal und Juri Pradel ist das Bühnenbild der Darsteller. Schauspieler tauchen nicht auf. Aber waren da nicht gerade Schritte hinter mir? Im Behandlungszimmer glänzt eine Blutlache im Arztbesteck. Computer blinken und fordern auf, etwas zu tun, doch ich komme nicht weiter. Im nächsten Raum klingelt das Telefon, die Tochter von Frau N. spricht erschreckt auf den AB. Wie komme ich dran? Ich will doch helfen. Ich sehe den Sessel der Untergetauchten, mit vielen Notizen ("Ihr habt Ruhe statt Freiheit gewählt") und Tagebucheintragen. Frau N. ist auf einmal auf einem verzerrten Video und erzählt, wie sie sich dem System entgegenstellt. Verwirrt stolpert man weiter durch ein akribisch ausgefeiltes Setting. Es bleiben nur 25 Minuten, schon jagt eine Lautsprecherstimme herrisch aus dem Haus. Es ist eine Geisterbahn, die umso unheimlicher wird, je später abends man sie besucht. Hier könnte alles passieren, ein aufreibendes Spiel mit der eigenen Imagination. Zum Schluss findet man einen Brief von Frau N. und erhält Zugang zum geheimen Tiefennetz, wo man Kontakt mit ihr aufnehmen kann.

Über ein Jahr lang haben sich el Gammal und Pradel den komplexen Kosmos des "IFM" ausgedacht. Pradel studierte an der Keller-Schule Schauspiel, el Gammal Szenografie in Karlsruhe - und ist mittlerweile zur Bühnenbildnerin von SIGNA aufgestiegen. An das großartige dänische Performance-Duo, das von Köln aus Furore machte, erinnert auch "Haus Nummer Null" und ist doch etwas Eigenes. Eine Gratwanderung zwischen Kunst und Theater, ein Alptraum nach Art des Künstlers Gregor Schneider, das nach-haltigen Eindruck hinterlässt.

DOROTHEA MARCUS